

Wortherkunft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «unentbehrlichen» Fremdwörter

Ökotherapeutin, Podologin, Esoterikerin, Chiroligin, Önologe?

Das in mehreren heute besonders wichtigen und daher häufig verwendeten Zusammensetzungen vorkommende griechische Wort *oikos* (Ökologie, Ökonomie) bedeutet wörtlich «Wohnung»; das ebenfalls griechische «*therapeia*» bedeutet nicht nur «Behandlung», «Heilung» – wie in der Medizin –, sondern auch Wartung, Pflege. Eine Ökotherapeutin ist also eine *Wohnungspflegerin*, ein Wesen, das offenbar so hoch über der «Raumpflegerin» steht wie diese über einer «Putzfrau»! – «Podologin»: Das ist die gesetzlich geschützte Bezeichnung für eine *Fußpflegerin* oder Pediküre, die eine dreijährige Ausbildungszeit mit dem Diplom abgeschlossen hat. –

«Esoteriker(in)»: eine in eine Geheimlehre eingeweihte Person. Bei solchen Geheimlehren handelt es sich meistens um religiöse Lehren, Riten und Gebräuche wie bei den altgriechischen Mysterien oder der jüdischen Kabbala. Als Esoterikerin kann aber auch eine *Hellseherin*, eine Hand- oder Kartenleserin bezeichnet werden. – Eine «Chiroligin» (oder «Chiromantin») ist nicht etwa – entsprechend der Podologin – eine Handpflegerin, sondern eine Frau, welche die Lehre der Chirologie oder Chiromantik, der Charakter- und Schicksalsdeutung aus den Formen und Linien der Hände, beherrscht, also eine *Handliniendeuterin*. – Der «Önologe» befaßt sich – beruflich oder als Liebhaber – mit der Önologie, der Weinkunde, ist also *Weinkenner*. *Herm. Villiger*

Wortherkunft

Sind Kantone klein oder groß?

Auf die Frage «Sind Kantone klein oder groß?» antworten wir: Kantone sind groß, ob sie in der Schweiz oder sonstwo sind. Wir sagen das, ohne zu zögern, weil wir vom Sprachlichen ausgehen. Das Wort *Kanton* kommt nämlich aus dem Italienischen, wo es zwei Wörter gibt, die *canto* lauten: das eine bedeutet *Gesang* und das andere *Winkel*. Auf dieses letztere nun geht das Wort *Kanton* zurück. Wenn wir aber sagten, ein Kanton sei groß, so ist es, weil es im Italienischen nicht nur eine Verkleinerungs-, sondern auch eine Vergrößerungsnachsilbe gibt, und diese lautet *one*. Wenn man also *one* an ein Wort anhängt und in diesem Fall aus *canto* ein *cantone* macht, so wird aus einem bloßen Winkel dann eben ein großer Winkel, und das ist ein Kanton.

Diese italienische Vergrößerungsform gibt es auch in anderen deutschen Wörtern, die aus dem Italienischen kommen. So geht unser *Karton* auf die italienische *carta* zurück, und das heißt *Papier*. *Cartone* ist somit ein vergrößertes Papier und dadurch ein Karton. Oder unser *Salon* kommt von der italienischen *sala*, einem Innenraum, und wenn man an einen solchen Raum *one* anhängt, dann wird er zum größeren *salone* oder unserem *Salon*. Sodann kommt unser *Ballon* von der italienischen *palla*, und das bedeutet *Kugel*. *Pallone* ist also eine große Kugel und damit ein *Ballon*. Und unsere *Kanone* kommt von der italienischen *canna*, und das ist ein *Rohr*. Mit *one* wird daraus ein großes Rohr und somit eine *Kanone*. So werden die italienischen Vergrößerungs- und Verkleinerungsnachsilben auch bei einem Musikinstrument

wie der Bratsche oder Viola angehängt, also der mittleren Geige. Mit *one* wird aus der Viola ein Violone, also eine große Geige, auch Baßgeige oder Kontrabaß genannt. Allerdings gibt es da noch ein Instrument zwischen der Viola und dem Violone, und da hängt man dann das Verkleinerungssuffix *cello* an den großen Violone an und bekommt dadurch ein Violoncello und somit ein «Großgeigchen», und da man dieses Instrument auch bloß *Cello* nennt, bleibt dabei nichts mehr übrig als die Verkleinerung, und das ist nur noch ein *Chen*. Wer dieses Instrument spielt, ist, wie man allgemein sagt, ein Cellist und damit nichts weiter als ein *Chener*.

Freilich gibt es neben *cello* noch mehrere andere Verkleinerungsnachsilben im Italienischen, beispielsweise *ino*, und mit dieser Silbe wird aus der Viola ein *violino*, unsere Violine.

Das letztere Verkleinerungssuffix läßt sich natürlich an jede Menge anderer Wörter anhängen. Wenn man es beispielsweise an *canto*, also einen *Winkel*, anhängt, dann wird daraus eine *cantina*, und solch ein kleiner Winkel wurde im Italienischen zu einem *Weinkeller*, und daraus entstand unsere *Kantine*.

Kantone sind also im Verhältnis zu Kantinen in der Tat groß!

Klaus Mampell

Radio und Fernsehen

Fernsehensünden

Wenn jemand eine neue sprachliche Wendung gebraucht, kann das aus zwei Gründen geschehen. Der schöne, erfreuliche Idealfall: Ein wirklicher Dichter oder Schriftsteller ist am Werk (z.B. Thomas Mann: «... daß keiner von uns... auch nur mit einem Wink, Blink oder Zwink des Auges will zielen, schielen und spielen auf diese Geschichte hin»). Der andere, fragwürdige, aber nicht seltene Fall: Ein gewöhnlicher Sterblicher verändert vorgeprägtes Wortgut, vermutlich nicht aus Schöpferdrang, sondern weil ihm sein Gedächtnis einen Streich spielt. Kürzlich hörte man im Fernsehen DRS «...sind *Tor und Tür* geöffnet». Es ist aber für normales Sprachempfinden unerträglich, wenn in festen Wendungen die Wortstellung umgekehrt wird; man sagt doch auch nicht «Doria und Donner», «Hölle und Himmel in Bewegung setzen», «er ging ab und auf». – Mangelhaftes Gedächtnis ist auch an sog. Kontaminationen (unstatthafte Vermengungen von Ausdrücken) schuld:

«ließ die Sache nicht auf sich *bewenden* (entstanden aus: auf sich beruhen / ließ es nicht dabei bewenden). Oder: «über die sich jeder Naturfreund *begeistert* (für die sich begeistert / über die sich freut).

Mit unschöner Regelmäßigkeit tauchte auch die «grammatische Perversion» wieder auf: «deren Armee *sein* (statt: ihr) Hauptquartier hier eingerichtet hat».

Bei einigen Präpositionen ist der Genitiv anstelle des Dativs im Vormarsch: dank, trotz, entlang *des* statt älterem *dem*. Falsch war aber – zumindest vorläufig – analoges «entgegen *aller* Prognosen» (statt: allen). *Ausbedingen* wird üblicherweise nur reflexiv gebraucht; im Satz: «Er hat eine Woche Bedenkzeit *ausbedungen*» fehlte das *sich*.

Die mangelnde Kontrolle von Texteinblendungen auf orthografische und grammatische Richtigkeit hin ist hier schon mehrfach gerügt worden. Neuestes Beispiel, gleich dreifach fehlerhaft: «der Nicht-Weiße Minister» (statt: nichtweiße Minister).

Peter Geiser